

Eröffnungsrede zur Ausstellung

„Norbert Gusovius und Mikos Meininger - Malerei und Skulptur“

Meine sehr geehrten Damen und Herrn,

wir möchten heute eine Ausstellung eröffnen, die relativ kurzfristig konzipiert wurde. Dass wir nun trotzdem eine solch geschlossene und für meine Begriffe interessante Ausstellung hier in der Galerie haben, ist dem Einsatz des Galerieteam und natürlich den beiden Künstlern zu danken.

Diese Galerie ist immer noch in der Findungsphase und um so mehr sind bestimmte Kriterien solch einer Einrichtung nach ihrem Sinn, nach ihren Aufgaben und natürlichen Möglichkeiten zu hinterfragen: in dieser kleinen Gemeinde wird es gar nicht möglich sein elitäre, ehrgeizige nach dem aktuellen Zeitgeist ausgerichtete Kunst vorzustellen. Berlin ist hier ganz in der Nähe und bietet im Übermaß diese Kunst in vielen Galerien und Museen an.

Dass hier überhaupt eine Galerie entstehen konnte, verpflichtet sie aber auch den Belangen der Gemeinde, mit ihrer Arbeit Rechnung zu tragen. Und das sollte eine anregende Begegnung sein, die die interessierten Besucher nicht allein lässt. Und damit meine ich nicht ein Entgegenkommen durch missverständliche oberflächliche Bilder. Ich denke auch an die Möglichkeiten, beim Betrachter eine neue Lebenswelt über das Erleben von echt gelebten und empfundenen Werken zu ermöglichen. Und damit denke ich auch an einen Bildungsauftrag, den diese Galerie annehmen kann, der über die Begegnung mit dem interessierten oder gar professionellen Besucher hinausgeht.

Es ist der Anspruch an freudvoller, anregender Bildung.

Die letzte Ausstellung mit den Gedichten von dem hier in Birkenwerder bekannten Dichter Christian Morgenstern und den wunderbaren Grafiken/Illustrationen von Wilhelm Höpfner und die Erweiterung dieser thematischen Ausstellung durch eine Lesung mit Elinor Weise und der Präsentation ihrer Arbeiten zu Morgenstern waren ein wunderbares Beispiel für eine freudvolle und anspruchsvolle künstlerische Begegnung.

Natürlich waren die Gedichte eine sehr schöne Brücke in die bildende Kunst hinein. Diese Brücke ist aber in der bildenden Kunst nicht immer gegeben und wir müssen uns um so mehr auf unsere eigenen Möglichkeiten verlassen, diese unsere Sinne vielleicht auch üben. Diesen Gewinn eines Besuches solch einer Ausstellung sollten wir uns nicht entgehen lassen. Und das beziehe ich auch auf mich.

Und damit möchte ich mich den beiden heute hier vorgestellten Künstlern widmen, die bei aller Gegensätzlichkeit doch einiges vereint: sowohl in ihren Arbeiten als auch in ihrem Werdegang.

Die erste Begegnung mit einem Bild von Norbert Gusovius hatte ich ganz unerwartet: Ich sah das Bild „Bei Rüttnick“ (1993) vor etwa 10 Jahren zufällig im Eingangsbereich der Buchhandlung Behm in Hohen Neuendorf. Ich war überrascht über die Qualität der Arbeit und meine Überlegungen oder besser Empfindungen ließen mich an Otto Niemeyer-Hollstein denken. Ein Altmeister der Malerei von der

Insel Usedom der im hohen Alter Mitte der 80er Jahre gestorben ist: Vorbild für viele jüngere Maler. Das mich überraschende Bild hatte der Galerist Andreas Schneider aus Birkenwerder ausgestellt, der damals eine Dependence neben der Buchhandlung Behm hatte.

Nachdem ich mehrfach versucht habe, einen Kontakt zu Norbert Gusovius zu bekommen, gelang es mir nun kurzfristig, ihn für diese Ausstellung vorzuschlagen. Er sagte zu und Joachim Lettow, Elinor Weise und ich machten uns auf, um bei ihm zu Hause Bilder anzusehen. Die Adresse lautete: Mohnhorst Hauptstraße 25 in 16835 Rüthnick: Das Navi führte uns über Sommerfeld und Kremmen in die Ortschaft Rüthnick. - Auf der Hauptstraße des Ortes lenkte uns der Bordnavigator aber abrupt auf eine Seitenstraße und wir fuhren plötzlich durch die Fluren ins Ungewisse...nach etwa zwei Kilometer Fahrt auf dem Feldweg sahen wir hinter einem Hügel ein rotes Dach und wir näherten uns gespannt einem Gehöft - dem Wohn- und Lebensort von Norbert Gusovius. Das war Mohnhorst!

Ich kannte solche Fahrten zu Kollegen aus meiner früheren Lebenszeit in Mecklenburg. Genauso unerwartet näherte sich dann der Hausherr von einer Seite des Hauses uns - den zögernden Besuchern...Im Hausinnern - in der Küche und den anderen Zimmern hatten wir dann gleich die Begegnung mit seinen Bildern. Überraschend waren zwei Bilder in ihrer beeindruckend gemalten malerisch bewältigten Gegenständlichkeit. Ein kleines Bild von 1970 mit einem Steinkrug (im hinteren Galerieraum zu sehen) und das Bild „Hofbaum“ von 1979, das Sie hier über dem Tisch sehen können. Die anderen Arbeiten waren meist von einem suchenden, freien Umgang mit dem Bildsujet geprägt.

Wenn wir uns den hier gezeigten Bildern zuwenden, können wir in einigen das eigentliche Motiv als anregendes Vorbild noch erkennen. Eines ist diesen Arbeiten aber gemeinsam: sie werden alle in ihrer Bildhaftigkeit von einem ausgesprochenen Sinn für Farbklänge und deren impulsiven Einsatz in der Bildfläche getragen. Der Reichtum an farbigen Graus und das Glimmen der darunter liegenden reinen Farben zeigen eine Behandlung der Farbklänge, die mich an die noble Dresdner Malkultur erinnert. Ich habe selten außerhalb von Berlin oder Dresden diese Sicherheit im Umgang mit Farbe wahrgenommen. Nur die immer wieder mal auftauchende Gespaltenheit von Motiv und Bild zeigt vielleicht, dass sich der Maler Gusovius einer überregionalen Auseinandersetzung nicht gestellt hat. Für mich - eine echte malerische Entdeckung aus der Region.

Nun aber etwas zu den Lebensdaten dieses Malers, die uns auch die Bilder vielleicht im Sinne der „Erklärbarkeit“ etwas näher bringen. Dass ein erfahrener Blick das nicht unbedingt benötigt ja vielleicht sogar ablehnt, weil er sich in seinem eigenen Zugang zu den Bildern gestört fühlt, sei dahingestellt.

Norbert Gusovius wurde 1949 in Bad Doberan geboren und lebt seit 1980 in Rüthnick auf Mohnhorst. 1954 zog er mit den Eltern nach Neuruppin. Dort erlernte er den Beruf des Offsetdruckers. Nach dem Grundwehrdienst studierte er in Leipzig von 1970 bis 1973 Bibliothekswesen. Wichtig waren für ihn die Anregungen seines Grundschullehrers Alfred Welm-des späteren Kinderbuch-Autors - und zwar zum Malen und Lesen. Eine ähnliche bleibende Begegnung hatte er in Leipzig mit dem Germanistik-Professor Rolf Recknagel. - Und an dieser Stelle muß ich einfügen, dass sich Norbert Gusovius durch seine zweite Passion auch als Lyriker begreift. Das Dasein in Ost-Berlin seit 1974 bezeichnet Gusovius selbst als „Meine Universitäten“ im Gorkischen Sinne. (Maxim Gorki, russischer Dichter 1868- 1936,

weltbekannt durch sein Drama „Nachtasyl“, den Roman „Die Mutter“ und die autobiografische Schrift „Meine Universitäten“). Für seine Malerei war das Erlebnis mit den Bildern des Berliner Malers Jörg-Uwe Jacob richtungweisend. Man kann das in einigen Bildern nachempfinden. Ich spreche das hier auch gern aus, denn ich schätze das malerische Werk von Jacob sehr. Zum anderen setzt seine Entwicklung in dieser bildnerischen Nähe auch ein entsprechendes starkes Farbgefühl und die entsprechende Emotionalität voraus.

Und nun zu Mikos Meininger, der als Maler, Grafiker und Bildhauer arbeitet. Hier zeigt er als Bildhauer Arbeiten seines Werkes. Es war unser Vorschlag diese Skulpturen in der Galerie auszustellen und wir haben bald feststellen können, dass eine sehr schöne Korrespondenz zu den Bildern von Norbert Gusovius vorhanden ist. Mikos Meininger wird einigen durch seine Arbeiten, für die er mehrfach mit Preisen ausgezeichnet wurde, bekannt sein. Seine Arbeiten sind in internationalen Sammlungen zu finden.

Ich habe Mikos Meininger als engagierten, in die Öffentlichkeit wirkenden Mensch kennengelernt. Ganz persönlich habe ich ihn auch als hilfsbereiten Kollegen erlebt. Seine wesentliche Mitwirkung bei der Gründung des „Kunsthause sans titre“ in Potsdam 2009 bringt diese Eigenschaften vielleicht am schönsten zum Ausdruck. - Solche Orte fallen nicht vom Himmel; es bedarf meist viel Zeit und Kraft einzelner...wovon dann aber gern viele profitieren.

Meininger wurde 1963 in Jena geboren. Seine künstlerische Karriere begann er als Plakatmaler. Diese Arbeit kann im hohen Maße bei entsprechendem Ernst schulend sein: D.h. Sie kann wichtige Grundlagen für ganz unterschiedliche bildnerische Wege legen. Er zog 1986 nach Ost-Berlin. Von 1989 bis 1990 studierte er Grafikdesign in Berlin. Seit 1990 ist er freischaffender Maler, Grafiker und Bildhauer. Es entstehen zahlreiche bibliophile Künstlerbücher. Wichtig ist seine Mitarbeit an der Literatur- und Kunstzeitschrift „Herzattacke“ seit 1987. Ein künstlerisches Projekt, das nicht umsonst durch seine wunderbaren Buch-Objekte auch internationale Anerkennung gefunden hat. Seit 2005 lebt und arbeitet Meininger in Potsdam.

Er gestaltet u.a. die Skulpturen für den Voltaire-Preis der Universität Potsdam, den Brandenburgischen Kunstpreis und das Denkmal für die Potsdamer Demokratiebewegung im Herbst 1989 in Potsdam.

Als ich bei einem Atelierbesuch seine Skulpturen sah, musste ich bei einigen Arbeiten an die Skulpturen von Gerhard Altenbourg denken. Das war für mich eine berührende Erinnerung an meine Heimat und gab auch mit den Ausschlag für die getroffene Auswahl. Die vegetative Formenwelt und die Oberflächenbehandlung der Arbeiten zeigen sein Interesse am Material und auch am Experiment. Der Guss der Perlentaucherin, die hier im Zwischenraum einen wunderbaren abgeschlossenen Ort gefunden hat, ist durch Arbeitsgänge entstanden, die auf ganz neue Möglichkeiten in der Skulptur verweisen. Sie können gern im Anschluss das Gespräch diesbezüglich bei ihm suchen.

„Alle Arbeiten des Materialforschers, wie sich Meininger selbst bezeichnet, zeugen von der kreativen Energie dieser sich aus dem Entstehungsprozess beständig weiter entwickelnden Ideen und allem innewohnenden Wandel. Haptik und Emotion werden im Schaffensprozess zusammengeführt. Wir sehen fragile Formen von unmittelbarer körperlicher Präsenz. Die Oberflächen scheinen fließend - sei es in der visuellen

Wahrnehmung oder im aufmerksamen Umschreiten der unterschiedlichen Positionierung ein und der selben Form."(Dr. Birgit Möckel 2019).
Zusammenfassend kann man vielleicht zu dieser Ausstellung sagen, dass sie zwei individuelle Wege ganz unterschiedlicher künstlerischer Temperamente zeigt: Zurückgezogenheit in der Landschaft und anregendes Agieren in der Stadt...
Und damit der Hinweis auf die Lyrik von Norbert Gusovius auch hörbare Wirklichkeit erfährt, möchte ich meine Sätze mit einem Gedicht von ihm beschließen.
Es erinnert mich - und vielleicht auch Sie - an die unvergessliche Ankunft dreier interessierter Kunstliebhaber aus Hohen Neuendorf in Mohnhorst am 01.11.2021 :

Abschied von der Ankunft

im Nähern zuerst
schon von Weit
der Rotschopf
Dach.
Wuchs es sacht
aus den Hügeln
das Haus
als vorletztes Blatt
an der Wegspitze.
Dann der Hof,
die Arme gebreitet
und mit offener Brust.
Wir wurden erwartet.
2015